

es geschehen. In der Zeit, wo das Licht des Christenthums mit den Finsternissen der Heidenwelt rang, und die böse Fürstin Drahomira wieder so gern den umgestürzten Thron der alten Götter emporgerichtet hätte, hausten auf diesen beiden Höhen, wo jetzt die Burgen Lezkau und Schönburg stehen, zwei lebensfreudige Jünglinge, die letzten Sprossen eines edlen Wladiken-Geschlechtes. — Ein gleiches Alter, die fröhliche Nachbarschaft, eine und dieselbe Beschäftigung, hatte bald die beiden Junker so innig verbunden, daß sie sich als Brüder liebten, und nimmermehr von einander zu trennen schworen. Aber noch war die heilige Sonne der Christuslehre an ihrem Lebenshimmel nicht aufgegangen, und sie schmachteten noch immer in blinder Unwissenheit des angestammten Gözenthums. — Auch hatten beide im Umgange mit bösen Geistern, die in den Felsen-Thälern feindliches Unwesen trieben, wo der gute König Karl die heißen Wasserquellen*) fand, viele Zauberkünste erlernt, die sie aber bisher noch immer zu allem Guten anwendeten.

Nun geschah es einst, daß Fürstin Drahomira eine Botschaft an den deutschen Kaiser abzuschicken hatte, um seinen Zorn über ihre verübten Greuel zu beschwichtigen.

Drslav, so hieß der junge Wladike, der hier auf Lezkau saß, sollte jetzt den ersten Schritt zum Besten seines Vaterlandes thun, auch folgte er willig dem Rufe der Fürstin. — Glücklich war die glänzende Gesandtschaft der Böhmen in Regensburg eingetroffen, und hatte ihr Geschäft bereits begonnen, als den jungen Wladiken Drslav ein hitziges Fieber ergriff, in dessen wilden Gluthen sein Leben zu zerschmelzen drohte. — Schon hatte ihn die Kunst der Aerzte aufgegeben, und die eigene Zauberkunst, den selten nur seiner selbst Bewußten, verlassen, als ihn eines Tages, im lichten Zwischenraume, ein alter würdiger Priester aus dem nahen Mönchskloster besuchte. — Er trat zu seinem Lager, grüßte den Kranken auf's freundlichste und sprach zu ihm: Ich habe vernommen, junger Herr, wie ihr gar gefährlich darniederliegt, und daß die Aerzte schon an Euerer Wiedergenesung verzweifeln. Nun wo die Kräfte der Erde zu schwach und unmächtig sind, kann ja der liebe Him-

mel noch immer helfen. — Aber freilich vermögen es Euerer blinden Gözen daheim nicht. —

Der Jüngling, in dem die Lebenslust noch freundlich blühte, sah den Alten mit wehmüthigen Augen an und nickte ihm schmerzlich lächelnd zu. — Ihm kam es in dem Augenblick vor, als ob ein goldener Glanz um das greise Haupt des Priesters leuchtete, und als ob ein frischer, erquickender Duft über seine Lippen strömte. Genug, dem sanften, süßen Zureden des ehrwürdigen Priesters gelang es gar bald, die junge Seele Drslavs für das theure Christenthum zu gewinnen, und — kaum hatte er die Wohlthat der heiligen Taufe erhalten, so brach auch die Gewalt der Krankheit, und in wenig Tagen war er an Leib und Seele genesen.

(Der Beschluß folgt.)

Louise's Genesung.

Als vor Kurzem der Krankheit Engel Dein Lager
umschwebte,
Bange schauend nach Dir jagte der Deinen Gemüth.
Doch gestatten nicht konnten Unsterbliche, daß Du
entschwebest,
Die auf ird'schem Gebiet Segen verbreitet wie sie.
Durch des Freundes Hand Dir sandte die Schale
Hygiea,
Welche mit heilsamer Kraft frohe Genesung gebracht.
Mild und herrlich Du bist ja wieder in's Leben getreten,
Deiner Seele erblüht wieder ein schönerer Lenz.
Viele Prüfungen, Frau! bestandst Du mit männlichem Muthe,
Nabe vielleicht ist Dir schon ein beglückendes Ziel,
Darum laß uns den Morgen mit frohen Tönen begrüßen,
Der, Louise! Dich nennt, wieder mit lieblichem Schall.
Nimm an dem Tage der Feier, den Dein freundlicher Name
Reich mit Blüthen geschmückt, jeden beglückenden Wunsch,
So mit doppelter Freudigkeit alle zum Himmel heut senden,
Welche Verehrung an Dich, welche die Dankbarkeit band.
Auch dem Sänger gestatte, wieder Dein Antlitz zu schauen,
Dem im innern Gemüth lebet Verehrung und Dank.
W. A. Gerle.

Auf Pino's Tod.

Wie? die Schuld der Natur hat Pino bezahlt? —
O lebt' er
Doch noch einmal! Vielleicht zahlt' er die eignen
nun aus.

Stn.

*) Jetzt das berühmte Karlsbad.